

HERCYNIA CURIOSA

i. e.
Curiöser

Wart = Wald /

darinnen alle/
an- und auf dem Dars gelegene

Wölen / Seen / Brunnen / Berge /

und andere daselbsten anzutreffende Curiositäten beschrieben werden.

Mit unterschiedenen nützlich- und Ergötslichen

Medicinischen Physicalischen und Historischen

Anmerckungen

herausgegeben von

D. Georg Henning Behrens /

Physico Ordin. Subordin. in Nordhausen.



Nürnberg und Altdorf /

by Job. Daniel Taubers / seel. Erben, Anno 1720.

- (b) Buda est Aqua profluens ex Meliboco versus ortum.
- (c) Signaturæ plantarum aliarumque rerum naturalium.
- (d) Bacca herbæ Paris dicta.
- (e) Ossa saxea glutinare fracturas ossium eademque confringere calculos renum & vřica dicuntur.

Diese Carmina werden nun verhoffentlich einem Liebhaber der Lateinischen Poësie und natürlichen Curiositäten wohl vergnügen, sonderlich da selbige die Beschreibung von der Baumans-Höle ziemlich illustriren; kan aber unberichtet nicht lassen, daß ich des Füreri Carmen nicht von Wort zu Wort hergesezet habe, wie es in gedachtem Herrn D. Helwigs Tractat stehet, indem dasselbe nicht allerdingß mit dem manuscripto des seligen Füreri überein kommet; derowegen solches von mir an denen Orthen, da es von nöthen gewesen, nach Anweisung des Originals, geändert, und mit denen in dem manuscripto befindlichen notis vermehret worden.

II.

Von der Scharzfeldischen oder Scharzfeldischen Höle.

Nach der Baumans-Höle ist die Scharzfeldische oder vielmehr Scharzfeldische Höle besehens würdig: weilen darinnen ebenfalls etliche curieuse Sachen anzutreffen sind: Die Einwohner des Landes nennen aber dieselbe insgemein die Zwerg-Löcher, und sind selbige am Unter-Harz in der alten Graffschafft Hohenstein, nicht weit von dem Schloß Scharzfeld im Gehölze und Busch-Werd gelegen, wie denn auch die Höle von jetzt gemeldeten Orten Nahmen bekommen hat: So nun jemand dieselbe zu sehen verlangt, muß er in dem nahe dabey liegenden und zum Ampte gehörigen Dorffe Scharzfeld sich nach einem Führer umthun, worzu denn derselbe leicht gelangen kan; weilen niemand daselbst allein über die Höle, wie bey der Baumans-Höle geschiehet, bestellet ist,

sondern viele von denen Einwohnern sich hierzu gebrauchen lassen, worunter anjeto ein Mann ist, den die so genannten Brauschaußen verfertigt, welcher guten Bescheid in der Höle weiß; wiewohl auch andere gefunden werden, denen es hieran ebenfalls nicht mangelt; wenn er alsdenn einen Führer ausgemacht, und mit demselben des Trinck-Geldes wegen einig worden, so begiebt er sich mit demselben auff den Weg, und kömmet durch allerhand Holz- und Busch-Werck zu dem unangenehmen und unebenen Eingang der Höle, all da derselbe an statt der Leiter auff denen Nesten eines an denen Zweigen behauenen Baumes hinunter klettern, und sich dabey in Acht nehmen muß, daß er nicht falle, und also eher als er es verlange, hinab komme: so bald derselbe aber auff den Boden gelanget, so ist alle Gefahr vorbei, und stellet sich vor Augen eine grosse aus einem Felsen-Stein bestehende Höle von solcher Höhe, daß auch wohl eine vormahls im Kriege sehr gebräuchliche aber nunmehr aus gewissen Ursachen mehrentheils wieder abgeschaffte lange Soldaten-Pique darinnen aufrecht stehen kan; Inwendig ist dieselbe fast aller-Orten mit einem dicken Tropff-Stein gleichsam übertünchet und überzogen, und gehet man in dieser Höle eine ziemliche Länge fort biß zu dem Eingange, der in die folgende Höle gehet, wodurch man ebenfalls eine gute Weile zu kriechen hat, ehe man in die andere Höle gelanget, welche der vorigen an der Weite und Höhe nichts nachgiebet. Aus dieser kriechet man auff vorige Art mit ziemlicher Mühe, doch ohne einige Gefahr, weiter in die dritte, und von dar in die vierdte Höle, und so weiter, denn derselben sehr viel nach einander folgen, wie denn etliche Führer berichten, daß man fast eine Teutsche Meile lang dergleichen Hölen hinter einander antreffe; massen sie dieselben so weit durchfrochen, und doch kein Ende gefunden hätten. Die Kälte ist in diesen Hölen ebenfalls, als in der Baumans-Höle, zu vermercken, und fast noch stärker als daselbst, wie denn, solche zu mäßigen, in gleichen den Tag oder das Licht in dieselbe zu bringen, in etlichen Hölen oben an der Decke runde und andere in unterschiedener Gestalt verfertigte Löcher gefunden werden, wovon zwar viele mit Stein und Erde wieder verfallen und verstopffet sind. Diese Löcher hält der
gemeine

gemeine Mann vor die Ein- und Ausgänge der Hölen, wodurch die Zwerge vor Alters, ihren Gedancken nach, vermittelſt einer Leiter, ſollen ein- und aus geſtiegen ſeyn, es iſt aber glaublicher, daß ſolches nur Luſt-Löcher geweſen, und vielmehr angeführter Urſachen halber gemachet worden. Es ſind auch in der Scharzfelſiſchen Höle eine ſolche Menge derer Schlupff-Löcher anzutreffen, daß es nicht genugsam zu beſchreiben iſt; maſſen allerwegen Klüſſte vorhanden ſind, die bald gleich vorwärts gehen, bald aber zur Seiten lauffen, und kan man aus einer in die ander kommen; daher ſolches ziemlich maſſen mit einem Labyrinth oder Irr-Garten kan verglichen werden, denn derjenige, ſo in die Hölen ſich begeben, nicht ſo leicht ſich wieder daraus finden wird, wenn er nicht ſehr wohl und genau alle Ecken, die er vorbey gegangen, in Acht genommen und gemercket hat; Es ſind aber gemeldete Schlupff-Winkel an etlichen Orten ſo reine, als wenn ſie mit einem Beſen ausgekehret worden, hingegen ſind etliche derſelben ganz durch das Graben derjenigen, die darinnen Metallen oder das unicornu foſſile geſuchet, verdorben, und mit Stein und Erden angefüllet worden. Was den Tropff-Stein anbetriſſt, ſo iſt derſelbe nicht allein in der erſten Höle, wie allbereit gemeldet, ſondern auch in etlichen andern anzutreffen, ob ſchon der Gipffel oder Spitze des Berges, darinnen die Höle lieget, aus ſehr trocken Kalk-Steinen beſtehet; maſſen etliche Seiten derer Hölen mit dem Tropff-Waſſer ſtetig befeuchtet werden, und fallen die Tropffen davon mit ſolchem Schalle auff den Boden, daß die Unwiſſenden vermeynen, es regne darinnen; derohalben ſolches auch von etlichen Führern das Tropff-Spiel genennet wird; wenn ſolche Tropffen jemand auff die Kleider fallen, und darauſſ außſerhalb denen Hölen von der Luſt trocken werden, ſo entſtehen daraus weiſſe Flecken, aus welchen hernach ein weiſſes ſandichtes Pulverlein fällt, wenn man dieſelben außreibet, welches auß einem aufgelöſeten Steinmarck und Kalk- oder Gyps-Stein beſtehet. Es wollen Unterſchiedene unter denen Führern berichten, daß oftmahls in denen Hölen, ſonderlich zu Nacht-Zeit, ein ſo groſſes Urgerwitter und Donnern verſpüret würde, daß auch die Hölen davon erſchütterten,

und sagen einige, Daß sie solches selber gehört hätten, als sie einesmahls über Nacht darinnen geblieben wären, die Ursach aber schreiben sie gemeiniglich denen Erd-Teuffeln und Gespenster zu, solte nun dasselbe, als es erzehlet worden, sich also in der That und Wahrheit verhalten, so kan zwar nicht in Abrede seyn, daß der Teuffel nicht solte ein solches Gepraßel, das einem Donner gleich komme, verursachen können; Allein ich halte gänglich davor, daß die einfältigen Führer zu Zeiten sich in ihrer Meynung sehr betriegen, indem zu der Zeit, da sie sich des Nachts darinnen befunden haben, oftmahls leichtlich kan außershalb denen Hölen ein starckes Donner-Wetter entstanden seyn, durch dessen Hefftigkeit die Hölen nicht allein von aussen, sondern auch inwendig erschüttert worden, weilen der starcke Donner-Knall so wohl durch etliche annoch offene Luft-Löcher, als auch den Eingang in dieselbe mit Gewalt sich gedrungen, und daselbst durch den Wieder-Schall vielfältig verdoppelt hat; Daß aber dergleichen Resonanz oder Wieder-Thon kein erdichtetes Werk sey, kan man leicht bey andern Hölen und hohl gemachten corporibus, voraus bey etlichen musicalischen Instrumenten, wahrnehmen, als welche insgesamt wegen des in der Cavitát oder Höle vielfältiglich an- und wieder zurück schlagenden Schalles entweder hefftig oder gelinde wiederthönen, nachdem der anschlagende und zurück prallende Schall starck oder schwach ist, auch die Hölen und andere hohle resonirende corpora groß oder klein sich befinden, und dieser wegen viel oder wenig Luft in sich haben, welche von dem Thon oder Schall beweget worden, wovon ich schon in der Beschreibung der Baumanns-Höle gemeldet habe. Über vor gedachtes wird auch von der Scharzfelsischen Höle der Orten insgemein erzehlet, wie nemlich einesmahls auff den Abend Petri und Pauli sich fünf und zwanzig Personen mit einander endlich verbunden hätten, diese Hölen gänglichen zu durchkriechen, und derselben Beschaffenheit recht zu erkundigen, zu welchem Ende von denselben nicht allein viele Lichter, Leiter und Schnüre, sondern auch auff etliche Tage Speise und Trank mitgenommen worden; Als sie nun auff solche Art über neun hundert Klaffter weit in die finstern Hölen getrochen, wären ihnen

ihnen darinnen ſehr viele curieuſe Sachen vor Augen kommen, unter andern aber ganze Palläſte, allerhand ſchöne Bilder und Säulen, welches alles aus Tropff-Stein beſtanden, und von dem Tropff-Waſſer ſo ſchön gebildet worden, als wenn ſolches durch Kunſt und Menſchen-Hand geſchehen gemäſen, in gleichen hätten ſie daſelbſt etliche ſchöne Brunnen-Quellen, fließende Waſſer, viele Knochen und ganze verwefete Körper von ungewöhnlicher und graufamer Größe angetroffen, auch wären ſie in viele heimliche Schlupff-Winkel gerathen, und als ſie durch dieſelbe gekrochen, auff ſolche groſſe Plätze kommen, daß ſie auch alle fünf und zwanzig neben einander gehen können, welches ſie ſo lange angetrieben, biß ſie weiter fortzukommen nicht mehr vermocht, als denn dieſelben gezwungen worden, den Rück-Weg wieder zu nehmen, und durch Hülffe derer bey dem Eingange angebundenen und an einander geknüpfften Schnüre oder Fäden ſich aus denen Hölen zu machen, dieſes ſey ihnen zwar alſo geglückt, hätten aber doch in denſelben ihre vorige Geſtalt ziemlich verlohren, und wären von der in denen graufamen Hölen und Dertern ausgeſtandenen Furcht und groſſen Kälte dergeltalt im Angeſicht erblichen und verſtellet worden, daß ſie auch deswegen faſt nicht mehr zu erkennen gemäſen, als ſie wieder zu Hauſe angelanget. Endlich wird das ſo genannte unicornu foſſile oder gegrabenes Berg-Einhorn auch in dieſer Scharzfeliſchen Hölen gefunden, bey weiten aber nicht mehr in ſolcher Menge als vor dieſen, da es darinnen von denen Benachbarten vielfältig ausgegraben, und von denſelben, darunter noch einige anjezo am Leben ſind, unter andern meinem ſeeligen Vater Johann Henning Behrens, weyland E. E. Rathſ-Apotheker allhier, häufig zu Kauffe gebracht wurde, als welcher ſolches nicht allein vor die von E. E. Rathe gepachtete Apothecke behielt, ſondern auch an andere Dertter, da ſolches nicht gegraben wird, verſendete, und daſelbſt denen Herren Apothekern und Materialiſten wieder verhandelte. Da nun auff vor erzählte Weiſe ſehr viel davon aus der Höle geholet worden, ſo hat es wohl nicht anders ſeyn können, als daß ſolches nach und nach abnehmen, und weniger werden müſſen, wie denn auch dieſerwegen dasjenige, was zu dieſer Zeit

Zeit in der Höle gegraben wird, mehrentheils nur dasselbe ist, was vormahls entweder nicht gefunden, oder seiner Schwärze halben verachtet worden, und also unter denen in der Höle befindlichen Stein und Erd-Hauffen liegen geblieben. Gedachtes Einhorn aber ist nicht einerley Gestalt; denn bald siehet solches als wie ein Horn, Hirn-Schädel, Kinn-Backen, Schulter-Blat oder Rück-Grad aus; bald stellet dasselbe eine Rippe, Zahn, Schinn- und Hüfft-Bein, auch andere Knochen, so von Menschen und Thieren herkommen, für, auch wird welches angetroffen, das eine unförmige Masse oder ungestalter Klumpe ist, so da entweder sehr wenig oder gar im geringsten nicht die Figur eines Knochens an sich hat; dieser wegen sind von dem gegrabenen Einhorn schon vor langer Zeit unterschiedene Meynungen entstanden, massen diejenigen, welche das erste, nemlich daß solches wahrhafften Menschen- und Thier-Knochen ähnliche, betrachtet haben, auff die Gedancken kommen sind, als müste dasselbe nothwendig ein animale, oder eine von einem Menschen oder Thier herkommende Sache seyn; Andere aber, denen die unförmlichen Stücke sehr im Kopffe herum gegangen, haben vermeynet, es hätte dadurch die Natur ihr gemeines Spiel genugsam verrathen, und zu verstehen gegeben, daß es kein animale, sondern minerale oder mineralisches Gewächs sey, welches in der Erde also gewachsen, und von der spielenden Natur formiret oder ausgearbeitet worden. Nechst diesen haben sich gleichsam Neutralisten angefundnen, welche weder die erste noch die andere Meynung allein gebilliget, sondern so wohl der einen als der andern beygepflichtet haben, gänzlich davor haltende, daß man allhier distinguiren, und einen Unterschied unter dem gegrabenen Einhorn machen müsse; massen ein Theil desselben ein wahrhafftes animale, nemlich versteinerte Knochen eines Thiers, das lange in der Erden gelegen, sey, da hingegen ein anders kein animale, sondern würcklich ein mineralisches Wesen oder Berg-Gewächse wäre. Es hat aber jede Meynung ihre Patronos oder Verfechter vor sich, welche solche mit probabilitibus rationibus und argumentis zu defendiren sich euserst bemühen, ob schon solches ohne Difficultäten nicht abgeheth: denn dieje-

diejenigen, so solches vor ein animale oder versteinerte Knochen ausgeben, solches damit beweisen wollen, daß dasselbe, wenn man es gegen rechte Knochen halte, mit denselben in essentialibus überein komme, und natürlich als selbige gestalt sey, woher aber die Versteinierung solcher Knochen entstehe, sind dieselbe unter einander nicht einig; massen etliche dasselbe bloß dem Stein-machenden Wasser zuschreiben; Andere aber dawider einwenden, daß solches allein nicht vermöge, gedachte Veränderung derer Knochen zuwege zu bringen, weilens das Wasser unmöglich in die Knochen, ihrer Härte und Festigkeit wegen, gelangen könnte, wenn dieselben nicht vorhero durch das unterirdische Feuer also calciniret, und dergestalt porös oder lucker und löchericht gemacht worden, daß das Stein-machende Wasser leicht sich eindringen, und selbige in eine andere, nemlich steinerne Natur nach und nach verwandeln könne, und solche Calcination sey auch Ursach, daß man mehrentheils aus dem gegrabenen Einhorn durch das Feuer dasjenige nicht bekomme, was sonst vermittelst der Destillation aus andern nicht versteinerten Knochen gebracht werde, weilens durch die Calcination diejenigen Theile, so ein Dehl und flüchtiges Saltz in sich haben, guten Theils verzehret worden, und nur die truckenen irrdischen zurück geblieben wären; Noch andere, die solches vor ein animale halten, lassen die vor gemeldete Petrification oder Versteinierung derer Knochen fahren, und geben vor, daß solche einig und allein in der Erde von denen daraus steigenden feuchten und warmen Dünsten gleichsam per calcinationem Philosophicam, oder Vaporosam, wie die Chymici reden, calciniret würden, und lieffen solche Dünste nicht zu, daß sie daselbst vermoderten, sonderlich, wenn die Erde nicht gar zu feucht, sondern trucken, sandig oder leimicht wäre. Gleichwie nun die Verfechter vor gedachter Meynung in dem Punct der Versteinierung solcher Knochen streitig seyn, also können sie sich auch nicht vertragen, wo von solche ursprünglich herkommen, massen viele es mit dem gemeinen Manne halten, welcher gänglich in denen Gedanken stehet, daß solches nichts anders als Beine von dem Einhorn, als einem in der Heiligen Schrift gedachten vierfüßigen Thiere, seyn, deswegen

F

solche

solche Knochen auch von denselben insgemein gegraben Einhorn genannt werden, es sind aber dieselben zu dieser Meynung dadurch verleitet worden, weil sie gesehen oder gehöret haben, daß oftmahls an unterschiedenen Orten ganze Sceleta oder Gerippe von denen vermeinten und verweseten vierfüßigen Einhörnern gefunden und ausgegraben worden; wie denn unter andern der wegen seiner unvergleichlichen Mathematischen Wissenschaft hoch berühmte Herr Otto de Guericke, weylaud Chur: Fürstl. Brandenburgischer Racht und Hochverdieneter Bürgermeister zu Magdeburg, in seinen Experimentis Magdeburgicis lib. 5. cap. 3. fol. 155. erzehlet: wie es sich Ann. 1663. in Quedlinburg zugetragen habe, daß daselbst in dem Berge, der Zeunicker Berg genannt, allwo die Kalck Steine gebrochen würden, ein ganzes Sceleton oder Körper eines Einhorns sey gefunden worden, das vor der Stirn ein lang ausgestrecktes und wie eines Menschen Schinn Bein dickes Horn gehabt, welches Sceleton hernach der Durchlauchtigsten Fürstin und Leibtysin zu Quedlinburg von demjenigen, so solches gefunden, sey überantwortet worden. Andere vermeynen, daß solche Knochen nicht allein von den Einhörnern, sondern auch zu Zeiten von den Elephanten wären, welches sie ebener massen mit denen Elephanten Körpern, so an etlichen Orten unter der Erden, auch noch An. 1695. bey Burg Tonne in der Sand Grube angetroffen worden, darzuthun gedencken. Nechst diesen finden sich wieder etliche, die da vorgeben, daß solche Beine allemahl so wenig von Einhörnern als Elephanten wären, in Betrachtung, daß dieselben ebenmäßig oftmahls von grossen ungeheuren Riesen Körpern herrühreten, und vermeynen sie, daß man solches leicht daraus abnehmen könnte, daß nicht selten die so genannten Einhorn Gräber und andere Leuthe in währendem Graben auff ganze Gerippe Menschen Knochen kommen wären, welche ungemein groß gewesen, massen man in dem Theatri Europæo Meriani part. 5. fol. 574. finde, daß Ao. 1645. die Schweden bey der Nieder Oesterreichischen Stadt Krems ein Riesen Sceleton ausgegraben hätten, dessen Kopff wie ein mittelmäßiger runder Tisch groß gewesen, und habe ein Zahn von denselben sechstehalb Pfund gewogen, die

Arm

Arm-Röhre aber ſey ſo dicke als ein Kerl geweſen, und die Höle des Schulter-Blats von ſolcher Weite, daß eine Carthauen- Kugel hinein gegangen, auch bezeuge Eckſtormius in ſeiner Epistel mit dem Autore der Topographie oder Derter-Beschreibung derer Länder Braunschweig und Lüneburg fol. 32. & seq. wie einesmahls ein ganzes menschliches Sceleton in der Baumans-Höle ſey gefunden worden, welches von einer ſolchen Größe geweſen, als ein Mensch inmier in der Welt hätte ſeyn mögen, woraus er auch einſolglich und ohne Zweifel geſchloſſen habe, daß vor Alters die Rieſen überaus groß müſten geweſen ſeyn, dergleichen Exempel ſie mehr anführen könten. Auff was Art aber die vor gemeldete Einhörner-Elephanten- und Rieſen-Cörper in die Hölen und andere gedachte Derter gerathen ſind, können ſie ſich ebenfalls nicht gänzlich vergleichen; denn etliche darunter davor halten, daß ſelbige einig und allein in der allgemeinen und erſchrecklichen Sünd-Fluth, womit Gott die ganze Welt beſtraffet gehabt, auch das vom Abend gegen Morgen wütende Nord-Mehr dahin geſchwemmet, und entweder mit Erde, Stein und Sand, oder denen von der Gewalt des Waſſers abgeriſſenen und fortgetriebenen Spizen und Gipfel derer Berge, als wovon die Hölen entſtanden wären, bedeckt worden; Andere aber geben zwar zu, daß ſolches in währender Sünd-Fluth geſchehen ſey, ſind aber dabey der gänglichen Meynung, daß auch nach derſelben von Kriegs- und Rauff-Leuthen Elephanten in Teuſch-Land und andere Länder wären gebracht worden, deren Körper man nach ihrem Tode daſelbſt, wo ſie gefunden worden, habe begraben laſſen. Ob nun ſchon dieſelben also in etlichen Stücken ſich nicht gar wohl vertragen können, ſo ſind ſie doch ingeſamt in dieſem einig: daß das ge-grabene Einhorn ein animale ſey, und halten es mit demſelben unterſchiedene Autores, unter welchen auch der ſelige Herr Doctor Conring iſt, als welcher in ſeiner diſſertatio de antiquo Helmſtadii ſtatu pag. 13. ſaget: wie es unmöglich ſey, daß die Natur an und vor ſich ſelbſt ohne Zuthun eines andern Thiers vollkommliche Beine formiren könne, dergleichen Anfänglich in Mutter-Leibe gemacht, hernach durch langes Wachſthum zur Perfection gebracht worden.

Es antworten aber hierauff diejenigen, so das unicornu fossile vor ein minerale und Spiel der Natur halten, daß, wenn die Verfechter voriger Meynung solche vermeynete Knochen nicht obenhin, sondern genau angesehen hätten, sie alsdenn eine solche Gleichheit als sie sich eingebildet nicht würden angetroffen haben; massen man an denenselben, sonderlich denenjenigen, so wie die Rinn-Backen ansehen, solche wunderliche Apophyses oder Processus wahrnehme, die wider die Osteologiam oder Anatomische Beschreibung derer Knochen lieffen, und niemahls ordinariè bey denen Menschen und Thier-Beinen zu finden wären; wie es denn ebenfalls unter solchen unechten Knochen dergleichen Stücke gebe, so ganz ungestalt und mit keiner Figur eines rechten Beines überein kämen; Gesezt auch, daß etliche Stücke von dem unicornu fossili die rechte und natürliche Gestalt eines Menschen oder Thier-Knochens accurat hätten; so wären doch dieselben deswegen keine wahrhaffte Beine, denn nicht allemahl dasjenige wirklich ein Knochen sey, was demselben ähnlich wäre: derowegen man von der euseelichen Gestalt dieses mineralis ohne eine daraus kommende absurde Folge nicht argumentiren könnte, sonst auch andere lusus naturæ, nemlich die in denen Schiefer-Steinen offtmahls befindliche steinerne Fische, cornua Ammonis und mehr Arten derer figurirten Steine, nothwendig dasjenige seyn müsten, was sie präsentirten oder denen Augen vorstellten, welches doch falsch sey, weilens selbige nur Steine ihrer Art wären. Ferner opponiren dieselben wider den ignem subterraneum, auch die daher derivirte Calcination und Versteinerung derer Knochen, daß viele mit dem Autore der Philosophiæ Veteris & Novæ Burgundiacæ Tom. 2. part. 2. cap. 2. p. 413. billich davor hielten, wie das unterirdische Feuer nicht aller Orten gefunden werde; derowegen sie erstlich beweisen müsten, daß man solches daselbst, wo das unicornu fossile gegraben werde, gewiß und ohnfehlbar antrefte, welches sie aber mit untadelhafften Wahrheits-Gründen nicht würden darthun können, massen in denen meisten Hölen, darinnen das gegrabene Einhorn zu finden sey, keine Wärme als ein Zeichen des unterirdischen calcinirenden Feuers, sondern vielmehr eine grosse Kälte, fast

faſt durch das ganze Jahr, verſpüret werde; wäre nun ein ſolches Feuer nicht vorhanden, ſo könnte man leicht erachten, daß auch nothwendig die angeführte Calcination von ſich ſelbſt hinweg fallen müſſe, und wenn ſie auch ſchon zugeben wolten, daß das unterirdiſche Feuer derer Orten vorhanden ſey, ſo vermöge doch ſolches nicht dergleichen Calcination zu vollbringen; denn wolte man dadurch eine actuala oder wahre Calcination, ſo mit ſtarckem Feuer geſchehe, verſtehen, ſo müſſe man die Knochen nicht daſelbſt laſſen, ſondern in den Berg Veſuvium, Aetnam oder andere berühmte Feuerſpende Berge werffen, wenn ſie ſolten recht calciniret werden. Solte es aber gleichſam eine Philoſophiſche Calcination ſeyn, ſo wäre denen Herren Chymicis bekannt, daß ſolche ebenfalls einen ziemlichen Grad des Feuers erfordere, und ohne heiſſe Dünſte unmöglich geſchehen könne, welche man doch nicht vermerckte, wenn man in die Erde, darinnen das unicornu foſſile vorhanden ſey, ein Loch machte, und die Hände hinein ſteckte. Dieweil aber alſo ihre auff die Bahn gebrachte Calcination, wo nicht gar unmöglich, dennoch ſehr ungewiß und unerwieſen ſey; ſo hielten ſie davor: daß auch die Verſteinerung derer Knochen eben auf ſolchem Fundament beſtünde; weiln ihrer etlicher Bekännntniß nach das Steinmachende Waſſer vor der Calcination durch die poros und meatus derer Knochen nicht kommen können, dahero ſie glaubeten, daß eher die Knochen mit einer ſteinernen Materie überzogen würden, oder gar verwefeten, als daß dieſelben ein ſteinernes Weſen annehmen ſolten. Gleicher Geſtalt halten die Patronen dieſer Meynung alles dasjenige, was vom Gegentheile wegen derer vermeynten Einhörner Knochen vorgebracht worden, vor bloſſe und ungegründete Muthmaſſungen, und dieſes deſwegen, weiln noch biß hieher ſtreitig und nicht ausgemacht ſey: was eigentlich das vor ein grauſames und wildes vierfüßiges Thier müſſe geweſen ſeyn, welches in der Heil Schrift den Nahmen eines Einhornes bekommen habe, und welches man unter denjenigen Einhörnern, davon unterſchiedene Autores melden, heutiges Tages vor das rechte halten ſolle; daß ſolches alles aber auff lauter ungewiſſen Gründen beruhe, wollen dieſelben folgender maſſen beweifen:

erstlich: daß die Ausleger der Heiligen Schrift, nemlich Herr Doctor Lucas Osiander, weyland Hochverdieneter Württembergischer Theologus Orthodoxus, und andere mehr, nichts Vollkommenes von der eigentlichen Beschaffenheit derer vor der Sündflucht gewesenener Einhörnern setzten, auch solches aus Mangel einer gründlichen Nachricht und vollkommener Beschreibung nicht zu thun vermöchten, woran auch wenig gelegen wäre, weilens es keine Sache sey, so zu der Seelen Seeligkeit gehöre; zum andern: weilens so viele Einhörner bey denen Scribenten gefunden würden, daß man nicht wissen könne, welches das rechte sey, massen Martinus Zeillerus in seinen Episteln und zwar part. & centur. i. epist. 26. pag. 77. & seq. berichtet, daß Ludovicus di Barthema von Bononien aus Italien bürtig in seiner Orientalischen Reise-Beschreibung libr. i. de Arab. cap. 18. pag. 20. melde, wie er auff seiner Reise in Arabien zu Mecha, als des Mahometis Vaterlande, zwey Einhörner gesehen hätte, so dem Sultan daselbst von einem König aus Aethiopia oder Mohren Land vor einen sonderlichen Schatz wären verehret und mit einem Sitter-Berck verwahret worden, deren das größte sich einem drittheil jährigen wohl gewachsenem Fohlen oder Füllen verglichen, und ein Horn bey drey Ellen lang vor dem Kopff gehabt habe; das andere aber sey fast wie ein jähriges Fohlen, und dessen Horn ungefehr fast vier Spannen lang gewesen, beyde aber hätten Köpffe wie ein Hirsch gehabt. Ferner sage auch Marcus Paulus Venetus libr. 3. descript. Orient. c. 15. daß man im Königreich Basinam Einhörner mit einem Schweins-Kopff finde, so etwas kleiner als ein Elephant wären; Ingleichen würden auch unter die Einhörner gerechnet der in denen Wüsten des Mohren-Landes sich auffhaltende Wald-Esel, das Nasen-Horn, sonst Rhinoceros genannt, und andere mehr, derer gemelter Zeillerus in angeführten Episteln centur. 3. Epist. 790. pag. 171. gedacht hätte. Bey solcher Vielheit derer Einhörner geben diejenigen, so das unicornu fossile vor kein animale halten, einem jeden unpassionirten zu bedencken: Ob solches ohne Streit abgehen könne, wenn etliche solten befraget werden: welches unter vor gedachten Einhörnern dasjenige sey, wovon die

Heis

Heilige Schrifft ſchreibe; denn einer dieſes der ander jenes davor halten, und doch nicht gewiß wiſſen würde, ob er das rechte erwehlet habe, wie denn auch dieſerwegen Lorenz Catelan, Apptheger zu Montpellier ſich fälfchlich einbilde das rechte Pflockgen getroffen zu haben, indem er in dem I. Capitel ſeines Tractats von Einhörnern deſſen Zeillerus an lezt gedachtem Ort gedachte, vorgebe: daß das rechte Einhorn in Indien gefunden, und Cardazonus oder Löwenhorn, ſeiner Stärke und Grausamkeit halber, genennet werde; ſintemahl derſelbe ſolches eben ſo wenig als vor gemeldete, für gewiß ſagen könnte, ſonderlich da es ziemlich fabelhaftig heraus käme, wenn er berichte: welcher Geſtalt ſolches am meiſten durch Jungfrauen gefangen werde, zumahl auch auſſer dieſen ein groſſer Glaube darzu gehöre: Ob ſich alles in der That und Wahrheit alſo befinde, als die Autores von denen Einhörnern geſchrieben hätten. Hieraus ſchließen nun diejenigen, welche der Meynung ſind, wie das unicornu foſſile nichts anders als ein mineraliſches Erd- und Berggewächs ſey, daß, weilen der Segen-Part vor erzehlter maſſen nicht wiſſe, was das Einhorn eigentlich vor ein Thier ſey, hätte auch kein Lebetag keinen Knochen davon weder in Natur noch in Kupffer geſehen, und gegen das unicornu foſſile gehalten, davon er doch ſonſt ein groſß Befehl machte, ſo könne er auch mit Wahrheits-Grunde nicht ſagen, daß das gegrabene Einhorn rechte Knochen von einem wahren Einhorn wären, und wenn gleich einige hierwider einwenden wolten, daß, ob man ſchon keine ganze Sceleta oder einzelne Knochen von denen rechten Einhörnern habe, dennoch davon ſchöne ganze Hörner an vornehmer Potentaten Höfen und in berühmten Städten, nemlich zu Dresden im Chur-Fürſtenthum Sachſen, S. Denis in Frankreich, Windsor in Engelland, Friedrichsburg in Dänemark, ingleichen zu Strasburg, Venedig und andere Dertter mehr finde, welche höher als Gold geachtet, und als eine groſſe Rarität denen Fürſtenden gezeiget würden, woron eine curieuſe Perſon leicht ein Meſſer nehmen, und mit dem gegrabenen Einhorn conferiren könne, wiſſen doch dieſelben wiſſen, daß ſie ſich in ihrer Meynung grausam betrogen haben; maſſen dieſelbe mit denen mineraliſchen
nicht

nicht überein kämen, indem die gegrabenen so genannten Einhörner mehrentheils glatt und grau aussehen, die vermeynten rechten aber hätten keine andere als weisse Farbe, und wären mit Striemen also rund umgeben, daß mancher schweren sollte, es wären dieselbe nicht natürlich, sondern durch eines Künstlers Hand zu solcher gewundenen Schnecken-Linie gebracht worden. Über dieses wären auch gedachte Hörner von keinem vierfüßigen Einhörnichten Thiere, wie solches diejenigen, so damit gehandelt, ihres sehr grossen Wuchers wegen, vormahls denen Leuthen weiß gemacht, auch dieserwegen dasselbe vornehme und gelehrte Personen festiglich geglaubet hätten, weiln man nummehr hinter solche Stücke kommen sey, und erfahren habe, daß solche Hörner von einer Gattung Wall-Fische herkämen, welche in dem Mitternächtigen Meer oder Nord-See; sonderlich bey der Norwegischen Insel Island gefangen, und von denen Isländern Narvval genennet wurden, welchen Nahmen solche Wall-Fische deswegen bekommen hätten, weiln sie sich bloß vom Nase nehetren, welches auff Isländisch Nar und Hual ein Wall-Fisch hiesse, deshalb diejenigen sehr irreten, die ihnen den Nahmen Nahvval geben. Ebener massen könne man auch dieselben proprie oder eigentlich keine Hörner nennen, weiln sie sich in der maxilla superiori oder Ober-Kiesel, und nicht in der Hirn-Schale, wie sonst der Hörner Art sey, befänden, und also mehr unter die Zähne als Hörner zu rechnen wären, wie solches alles Olaus Wormius in seinem *Musæo* libr. 3. cap. 13. fol. 280. & cap. 14. fol. 282. ingleichen Johann Ludwig Gottfried in seiner *Historia Antipodum* part. 3. fol. 635. und Henrich Sivers in seinem verdeutschten Bericht von Grönland cap. 9. pag. 18. mit mehreren bezeugeten; Als welche von solchen Einhörnern insonderheit geschrieben, und davon denen *Curiosis accurate* Abrisse mitgetheilet hätten, welches auch verursacht habe, daß solche Einhörner nicht mehr bey ihrem vormahligen hohen Preis geblieben, sondern nummehr gemeiner und ziemliches Kauffs worden wären. Weiter wird von denen Patronis der vor gedachten Meynung nicht zugegeben, daß das gegrabene Einhorn Elephanten-Knochen, wie einige wollen, sind, aus denen Ursachen, weiln nicht

funda-

fundamentaliter oder gründlich könne erwiesen werden, auff was Art und zu welcher Zeit die Elephanten vormahls in Teutschland, allwo dieselben notorischer massen nicht ordentlicher Weise gefunden wurden, gebracht, und daselbst, einiger Vorgeben nach, an unterschiedene Derter nach ihrem Tode begraben worden; Denn wenn sie schon zugeben wolten, daß die Soldaten und Rauff-Leuthe, welches aber doch noch ungewiß, und lange nicht gänzlich ausgemachet sey, die Elephanten einesmahls mit dahin geführet hätten, so käme es doch ihnen unglaublich vor, daß dieselben sich solten die Mühe und Weile genommen haben, um eines Elephantens willen ein solches grosses Loch, darinnen ein solches ungeheures von 14. bis zu 24. Werck Schuh hohes Thier hätte können eingescharrt werden, zu graben oder machen zu lassen, und zwar so tieff, daß der todte Elephant bey eilff Ellen tieff unter die Erde komme, wie dem bey Burg Lonna gefundenen vermeynten Elephanten wiederfahren sey, als welchen man eilfftheilb Ellen tieff in der Sand-Grube steckend angetroffen habe, dieserwegen hielten sie vielmehr davor, daß die Soldaten und Rauff-Leuthe viel eher ein solches Nas würden haben entweder liegen, oder da solches der Ort nicht zugegeben, als ein ander todtes Thier auff den Schind-Anger bringen, und daselbst in freyer Luft verfaulen lassen, als daß sie sich um ein solches unnöthiges und mühsames Elephanten-Begräbniß bekümmert hätten: Ob nun auch gleich andere dieses verbessern und sagen wolten, daß die Elephanten-Cörper durch die Sünd-Fluht auff allbereit gedachte Art in Teutsch-Land gebracht wären, so käme ihnen doch nicht allein unglücklich, sondern auch unmöglich vor, daß solche abscheulich schwere fleischerne Hügel oder Berge, wie von etlichen die Elephanten genannt wurden, in der Sünd-Fluht über tausend und mehr Meilen Weges aus Asia und Africa, als wo sich die Elephanten mehrentheils aufhielten, solten in Teutsch-Land fortgetrieben, und nicht unter Weges absterben seyn; Denn wenn dieselben zu Zeit der Sünd-Fluht auff der Erde erfroren wären, so könne man leicht erachten, daß die Gewalt des Wassers solche an die vielen, so wohl innerhalb Asien und Indien, als auch zwischen hier und Teutsch-Land liegende hohe

G

Berge

Berge würde geworffen haben, weilien die Berge in der Sünd-Fluht nicht alsobald, sondern erst nach Verlauff vierzig Tagen und Nächten mit Wasser gänzlich bedeckt worden, unterdessen dieselben leicht hätten verfaulen oder von denen sich daselbst auffgehaltenen Raben und andern Fleisch-fressenden Vögeln auffgezehret werden können. Nun sey glaublich, daß, wo nicht alle, doch die meisten, so wohl zahme als wilde Elephanten auff ebenen und niedrigen Orten durch Ubereilung der Sünd-Fluht umkommen wären, weilien sich dieselbe ohne Zweifel daselbst ihrer Schwere wegen auffgehalten hätten, und auff hohe Berge zu klettern nicht vermöchten; Gesezt auch, daß etlichen Elephanten, so nicht gleich anfänglich mit drauff gangen wären, sondern sich mit genauer Noth noch salviret hätten, die grosse Gefahr gelehret hätte, auff hohe Berge über ihr Vermögen zu steigen, und wären darauff von der nachfolgenden Wasser-Fluht ersäuffet worden, so sey doch ebenfalls zu glauben, daß dieselben auff solche Art auch nicht in Teutsch-Land kommen, sondern auff dem gedachten weiten Wege versunken, und auff dem Grunde mit Sand, Erde oder Steinen bedeckt und verschwemmet wären, sonderlich da ohndem die todten Elephanten im Wasser leicht unterzugehen pflegten, nicht allein ihrer grausamen Schwere wegen, sondern weilien sie auch nach ihrem Tode alsobald zu faulen anfiengen, und darauff die andere faulende Körper auff den Grund des Wassers fielen; daß aber die Elephanten das vor andern Thieren besonders hätten, daß ihr Körper leicht faule, wollen sie daher beweisen, weilien Johann. Baptista Tavernier in seiner Reise-Beschreibung in Indien lib. I. cap. 18. fol. 73. Teutscher Edition melde, wie er in Acht genommen habe: daß, ob wohl der Elephante bey seinem Leben eine sehr harte Haut habe, dennoch dieselbe, so bald er gestorben, dem Vogel-Leim gleich anzutreffen sey, welches man vor nichts anders, als eine gewisse Anzeigung einer anfangenden Fäulung halten könne; über dieses lauffe es ebenfalls wider die gesunde Vernunft, wenn etliche vergebens: daß die Elephanten in der Sünd-Fluht durch das von Abend gegen Morgen stürmende Nord-Weer nach Teutsch-Land und andere in Europa liegende benachbarte Länder gebracht wären, denn ihnen der

heftig

hefftige Sturm-Wind mit denen davon erregten ſtarcken Wellen contrair oder zuwider geweſen, als wodurch ſie vielmehr weiter in das Land gegen Morgen und Mittag, allwo Aſien und Africa liege, als gegen Mitternacht in Teutſchland würden fortgetrieben ſeyn; Maſſen bekantt ſey: daß auff dem Waſſer nichts gegen Wind und Wellen treibe, wie denn auch hieraus leicht ein jeder erſehen könne: daß dasjenige, was jetzt vorgebracht worden, ſo wenig als die andern vorhergehenden Meynungen beſtehen mögen, und wenn ſchon einige weiter einwenden wolten: wie die Elephanten vor der groſſen Sünd- und See-Fluth gemeine Thiere in Teutſch-Land geweſen, und nachgehends in derſelben untkommen wären, ſo würde es ihnen doch nichts helfen, weilen ſie dadurch nur das onus probandi auff den Hals bekämen, auch dieſerwegen ſolches erſtlich glaublich machen, und wie es ſich gebührete, beweifen müſten, welches denn ohne Abſurditäten nicht abgehen würde. Neben dem wird auch die Meynung dererjenigen verworffen, welche das gegrabene Einhorn vor Beine von Rieſen-Cörpern ausgeben, maſſen die Autores, ſo daſſelbe vor ein bloſſes minerale erkennen, ebenmäßig ſagen: daß die Verſchlechter ſolcher Meynung nicht damit auffkommen könten, und wenn es zum Beweis käme, derſelbe bey weiten nicht ſo groß als eines von denen angegebenen Rieſen-Cörpern ſey, als welche, ihrer graufamen Größe wegen, von keinem Enakim, Goliath, Og zu Baſan oder andern in der Heiligen Schrift gedachten Rieſen herrühren könten, ſondern vielmehr von monſtris oder groſſen Miß-Geburten derer Rieſen müſten herkommen ſeyn, wenn man dieſelben vor rechte Rieſen-Cörper halten wolte, indem der Og zu Baſan nicht über acht Ellen hoch geweſen ſey, welches man aus dem 5. Buch Moſis cap. 3. verſ. 11. erſehen könne, indem daſelbſt berichtet werde, daß deſſen Bette nur neun Ellen in die Länge und viere in die Breite gehabt hätte; wenn man nun eine Elle davon abziehe, weilen daſſelbe nothwendig größer, als der Rieſe ſo darinnen geſchaffen, geweſen ſeyn müſſe, ſo blieden acht Ellen zur Höhe des Rieſens übrig, welche aber noch lange nicht an diejenige Länge käme, ſo die vermeynten Rieſen-Cörper zu Zeiten hätten, daraus auch gewiß zu ſchließen ſey, daß ſolche keine rechte

scelela von wahrhaften Riesen wären , welches man zur Gnüge
 erweisen könnte , wenn man nicht alleine die Größe des Kopfes aus
 der Geometrischen Proportion betrachtete , sondern sich auch die
 Rechnung von den grossen Zähnen machte , welches beydes sie sich
 auch , um ihre Meynung zu behaupten , bedienen wolten : unerachtet
 nun ein Zahn von dem größten Menschen nicht viel über ein Quent-
 lein wiege , wie Gesnerus in seiner Historia animalium davor hielte ,
 und solches die Erfahrung bezeugete , so solte doch , damit sich der
 Gegen Theil nicht zu beschweren habe , ein Zahn vor ein halb Loht
 gerechnet , und davon die Rechnung auff einen sechstehalb pfündigen
 Riesen Zahn gemachet werden , da denn das Facit heraus käme ,
 daß solcher Riesen Zahn , salvo errore calculi , drey hundert und
 sechs und neunzigmahl grösser als der größte ordinaire Menschen-
 Zahn wäre ; Ferner wolten sie die Höhe eines Menschen auff zehen
 Werck Schuh oder fünf Ellen rechnen , da doch ordinariè die größte
 Person heutiges Tages nicht so hoch sey , und darauff die Rechnung
 ziehen , versichrende , daß die Arithmetica oder Rechen Kunst gewiß-
 lich darthun werde , wie ein solcher vermeynter Riese ebenfalls drey
 hundert und sechs und neunzigmahl grösser als ein zehenschühigter
 Mensch müsse gewesen seyn , und bey zwey hundert und sieben und
 vierzigmahl den Og zu Balan an der Länge übertraffen haben , derglei-
 chen Riesen Mensch jemahls auff der Welt und in rerum natura ge-
 wesen zu seyn kein Verständiger verhoffentlich glauben und statuten
 werde. Nichts weniger wollen vor gedachte Autores diejenigen hö-
 ren , welche vorgeben , daß aus denen in der Sünd-Flucht abgerissenen
 Spizen und Bergen die Hölen entstanden wären ; denn hätte es vor
 der Sünd-Flucht schon Berge gegeben , über welche das Gewässer
 funffzehen Ellen gegangen , wie in der Heiligen Schrift nemlich im
 I. Buch Mosis cap. 7. v. 20. zu ersehen sey , so würden auch folglich und
 ohne allen Zweifel in etlichen derselben natürliche von keines Men-
 schen Hand gemachte Hölen gewesen , und nicht erstlich darinnen nach
 der Sünd-Flucht geworden seyn. Endlich verwundern sich diesel-
 ben , daß man die Natur vor so ohnmächtig halte , und nicht zugeben
 wolle , daß dieselbe arund vor sich selbst vollkommenliche Beine ohne
 Zuthun

Zuthun eines Thiers formiren könne, da doch dieselbe wohl andere Sachen bilde, die mehr verwunderlich als Knochen wären, und hindere daran nicht, daß sie zu Zeiten in etlichen Stücken irre, und dieselben nicht vollkömmlich fürstelle. Dieses sind nun die Ursachen, warum einige darauff bestehen, daß das gegrabene Einhorn von keinem Menschen oder Thiere sey, und halten dieselbe gänzlich davor, daß daraus gnugsam erhelle; wie übel solches von etlichen unter die Knochen gerechnet worden, da es doch in der That und Wahrheit ein mineralisches Gewächs und solcher Stein wäre, der nur oftmals eine euserliche Gleichheit mit denen Knochen hätte, dahero auch die heutigen Medici und Physici dasselbe unter die mineralia setzten, wie unter andern D. Daniel Sennertus in seiner Epitome Natural. Scient. libr. 5. cap. 4. pag. 422. und D. Schroederus in seiner Pharmacopœa medic. Chymic. libr. 3. cap. 8. p. 372. gethan hätten, auch daß es darunter gehöre von D. Johann Laurent. Bauschio in seinem Schediasmate curioso de unicornu fossili mit vielen Autoribus, rationibus und exemplis erwiesen sey; wie man denn ebenfalls bey dem Plinio lib. 36. cap. 18. finde: daß derselbe schon zu seiner Zeit gewußt habe, daß Beine aus der Erde wüchsen, und steinerne Knochen gefunden würden, welches von nichts anders als von dem unicornu fossili alff gewisse Art zu verstehen sey; ohnerachtet des Plinii Meinung dem Zacuto Lusitano libr. 1. Med. princ. histor. 24. auch dem Garcia ab Horto lib. 1. cap. 14. nicht in den Kopff gewolt, und dieser wegen von beyden vor ungläublich gehalten worden, sey es also mehr als zu gewiß, daß das gegrabene Einhorn von keinem Menschen oder Thiere, sondern von einem mineralischen Gestein herrühre, sonderlich da auch dessen Materie und genesis oder Ursprung solches bezeugt. Wegen gedachter Materie aber haben die Auctores nicht einerley Gedanken, indem einige mit dem Libavio part. 3. singular. libr. 8. cap. 17. davor halten: daß solche eine bituminöse Erde oder dergleichen Erd-Asche sey. Andere hingegen vermeynen, daß man dieselbe vor nichts anders als einen verborbenen und gleichsam verfaulten Agt, oder andern Stein erkennen könne und so weiter, welche doch insgesamt weit vom Ziele schießen, und

diejenigen nur am allernächsten dabey kommen, welche glauben, daß die materia proxima oder nächste Materie des gegrabenen Einhorn eine fette und thonichte Erde sey, welche zu Latein Marga, auff Deutsch aber Mergel oder Steinmarck genennet, und an vielen Orten Teutsch Landes, sonderlich um den Harz herum, häufig gefunden wird, wie man denn auch nicht gar weit von der Scharzelsischen Höle ein grosse Mergel-Grube antrifft, daraus die da herum wohnende Land-Leuthe den Mergel holen, um damit ihre Aecker und Wiesen zu düngen, weiln sie denselben an statt des Mistes brauchen, wie vielen bekant ist. Aus solcher Mergel-Erde wird nun das gegrabene Einhorn generiret, wenn nemlich ein durch die Berg-Rissen fließendes unterirdisches Stein-Wasser oder steinigter Saft sich mit derselben genau vermischt, und so flüßig machet, daß sie von dar in Gestalt einer Milch oder dünnen Masse durch die Erd-Löcher in einen gewissen hohlen Ort, als in eine Forme oder Model fließet, in welchen solche dünne Materie nach und nach dicker, auch endlich, wenn die bloße wässrige Feuchtigkeit sich gänzlich verzehret hat, daselbst coaguliret, und in einen Stein verwandelt wird, welches denn auch keine unmögliche Sache ist, weiln gedachtes Stein-Wasser mehrentheils aus solvirten oder auffgelöseten Steinen bestehet, und vermittelst seiner irrdischen und saltzigen Theile, auch darinnen coagulirenden salinischen spiritus lapidifici leichtlich dergleichen Versteinerung verursachen kan: Was nun vor gemeldete Erd-Mutter oder Patrone vor eine Gestalt hat, das nimmet auch die darinnen coagulirte Masse an, denn ist die Mutter nach der Form eines Knochens von Menschen oder Thieren disponiret, so siehet das Kind derselben sehr ähnlich, und hat der steinerne Knoche alsdenn die eigentliche Gestalt eines natürlichen Knochens an sich; wenn aber die patrone unförmlich, so wird auch daraus nicht leichtlich ein gebildetes sondern vielmehr ungebildetes Stück herkommen. Diesem nach siehet man hieraus, welcher Gestalt die Beschaffenheit des Ortes, worinnen der von dem Stein-machenden Wasser solvirte Mergel geflossen, viel zur Formirung solcher Figuren helffe, wie wohl auch einigen, denen solches nicht genug zu seyn scheint, zugeben

gegeben wird, daß dieselben zugleich ihre formam von einer durch den Archazum terraz oder den Spiritum universalem dahin gelegten idea nehmen: Es geschiehet aber die gedachte Bildung nicht allezeit gleich auff einmahl, sondern allgemach, dahero auch an denen Orten, wo der Raum zu wachsen vorhanden gewesen, öfttmahls solche Stücke angetroffen werden, die durch den täglichen, vielfältigen Zufluß zu einer solchen Grösse gelanget, daß auch ihrien keine Knochen von dem größten Menschen oder Thiere, so jemahls in der Welt gefunden worden, zu vergleichen sind; dahero auch diejenigen, welche das gegrabene Einhorn vor kein animale halten, zu erkennen geben, wie unbillich einige solche von der Natur gekünstelte Knochen-Bilder vor Riesen-Einhorn- oder Elephanten-Knochen ausgeben wolten. Betreffend diejenigen Autores, so gleichsam Neutralisten sind, und keinem von denen Patronis derer vor gedachten Meinungen allein beyfallen, sondern einen Unterschied unter denen wahrhaftigen versteinerten und denen mineralischen Riesen-Einhorn- und Elephanten-Knochen machen, und das erste mit dem seeligen D. Ettmüllern in seiner mineralogiâ cap. 8. oper. fol. 428. ein falsches, das andere aber ein gerechtes gegrabenes Einhorn nennen, so bedienen sich dieselben des von dem seeligen Herrn D. Paulo Ammanno, weyland wohlverdienten Præceptore auff der Universität Leipzig, und meinem vormahligen in Botanicis Professore, in der Vorrede seiner Medicinæ Criticæ sehr gelobten Syncretismi Medici, und lesen dasjenige aus, was in ihren Kram dicet, sie halten aber unter andern davor, daß man wegen des unicornu animalis aus der Vergleichung und Augenschein nehmen müsse, ob dasselbe von diesem oder jenem Thiere wäre, denn wenn jemand ein Sceleton vor Augen käme, dessen ganze textura mechanica auff einen Elephanten ziele, und accurat auch in beßrer Proportion mit eines rechten natürlichen, von D. Moulins in Englischer Sprache, auch von Johann. Rajo in seiner Synopli Animalium quadrupedum pag. 131. & seq. beschriebenen, Elephanten-Sceleto übereinkomme, so sey auch dasselbe gewiß von einem Elephanten, welches aber von etlichen, wie aus Vorhergehenden zu ersehen, nicht will angenommen werden. Nicht viel besser gehet

es dem Kirchero, wie er in seinem mundo subterraneo libr. 8. cap. 4. den Unterschied zwischen den mineralischen und verfeinerten Beinen lehren und sagen will, daß die rechten Knochen ihre inwendige hohle Röhren, darinnen vormahls das Mark gefessen, behalten hätten, die mineralischen aber gar nicht hohl, sondern durch und durch ganz feste wie ein Stein wären, denn solches ebenfalls nicht perpetua veritatis ist, und allezeit eintritt; massen man auch zu Zeiten unter denen mineralischen Knochen etliche findet, die da hohl sind und Mark-Knochen haben, ob sie schon sonst in andern Stücken mit einem rechten animalischen Knochen nicht allerdinges übereinkommen, dahero auch solches in specie zu sagen sehr schwer fällt. Hieraus kan nun ein Curiosus leicht ersehen, was man vor einen Zweyspalt des gegrabenen Einhorn wegen schon vor diesem gemacht habe, und ist solcher alte Disputat vor etlichen Jahren gleichsam wieder auffgewärmet worden, als ein Sand Gräber im Anfang des Decembris 1695. bey dem in dem Hoch Fürstlichen Sächsischen Gotha'schen Gebiethe gelegenen Dorffe Burg-Lonna einen sonderlichen Corper gefunden; Indem das Hoch-Löbliche Collegium Medicum in Gotha denselben, vermöge eines darüber Anno 1696. den 14. Februarii gefertigten und heraus gegebenen Berichts, vor ein mineralisches Gewächs und Spiel der Natur gehalten, da hingegen im April. Ann. 1696. derer von Herr Fritschen in Leipzig verlegten so genannten monatlichen Unterredungen einiger guten Freunde nicht will zugegeben werden, daß solche ausgegrabene grose Beine ein unicornu fossile proprie dictum seyn, sondern es wird darinnen von dem 302. Blatt an bis zum Ende statuiret: daß solche nichts anders, als wahrhafftige versteinerte Beine von einem Elephanten wären, und haben beyde Theile an gedachten Orten allenthalben argumenta zu Defendirung ihrer Meynung vorgebracht. Ob ich nun schon mich in solchen curieusesen Schrift-Streit zu mischen nicht gesinnet bin, und einem jeden leicht gönne, daß er, wie man zu sagen pfleget, auff seinen fünff Augen bleibe dennoch, wenn ich meine Meynung hievon sagen solte und müste, wie oft von guten Freunden, denen etwas von dem Lonnischen unicornu fossili zu Handen kom

kommen, begehret worden, ſo wolte ich es mit dem wohl gedachten Collegio Medico halten: als deſſen rationes mir viel wichtiger als des Herrn Autoris vor gemeldeter Unterredungen, ſalva tamen illius autoritate, vorkommen, wie man auch aus Vorhergehendem leicht erſehen wird, und ich über dieſes noch im Zweifel ſtehe, ob daſſelbe, was in vor beſagten Unterredungen vor ein verſteinertes Marck derer vermeynten Elephanten-Knochen gehalten worden, würcklich ein wahres Marck und nicht ein fetter röthlicher der terra ſigillata ähnlicher bolus geweſen ſey, welcher durch einen luſum naturæ in ſolche vermeynte Knochen gerathen; weilen nicht gemeldet wird, was ſolches Marck vor einen Geruch und Geſchmack gehabt habe. Aus vor gemeldeten Urſachen halte ich gänzlich davor, daß dasjenige, ſo unter dem Nahmen eines Harziſchen gegrabenen Einhorn zum Vorſchein mehrentheils ein minerale ſey, maſſen ich daſſelbe in groſſer Menge, ſonderlich bey meinem jeeligen Vater, unter Händen, und Stück vor Stück genau beſchauet gehabt, und könnte ich dieſerwegen ſolches genugsam erweiſen, wenn nicht ſolches zu Verhütung fernerer Weitläufftigkeit unterlaſſen müſte. Sonſt haben die Autores dem gegrabenen Einhorn viele Nahmen gegeben, indem daſſelbe von ihnen bald unicornu minerale und Ebus foſſile oder gegrabenes Elffenbein, bald Osteites, Ceratites, Monoceros Vulgi, Lithomarga alba und ſo ferner genennet wird, nachdem dieſelben ſolches vor dieſe oder jene Sache gehalten haben; die Farbe deſſelben iſt mehrentheils weiß-grau, ſchwarz- oder gelblicht, ſelten aber alleine natürlicher Weiſe ganz und gar weiß, und rühret der Unterſcheid von der Beſchaffenheit des Mergels und Steinmachenden Waſſers, als woraus das gegrabene Einhorn beſtehet, her; Deñ wenn dieſelben reine, und mit keiner unreinen irrdiſchen Materie vermiſchet ſind, ſo kan auch daraus nichts anders als ein weißes Stück entſtehen, da hingegen, wo die impuritates terreſtres die Oberhand in gedachtem Mergel und Waſſer haben, daſſelbe grauſchwarz- oder gelblicht werden muß, über das glänzet etliches, als wenn es von einem Künſtler wäre poliret worden, welchen Glanz Kircherus in ſeinem mundo ſubterraneo lib. 8. cap. 4. dem Salpe-

ter, womit das Stein machende Wasser imprägniret sey, zu schreibet. Wie und warum dasselbe der Figur nach von einander unterschieden sey, habe ich schon in Vorhergehenden gemeldet, und wird dasjenige, welches keine gewisse Gestalt oder Form hat, von Herr Doctor Georg Wolfgang Wedeln, weit berühmtem Professore zu Jena, wenn er bey denen demonstrationibus simplicium davon discurret, auff Griechisch ein $\alpha\pi\sigma\sigma\phi\omicron\nu$, das andere aber, so einem ganzen Thiere oder Theile davon ähnlich siehet, ein $\epsilon\pi\pi\sigma\sigma\phi\omicron\nu$ genennet, wie ich vormahls zu Jena als ein Studiosus medicinae aus seinem Munde gehöret habe. Der Härte wegen befindet man auch einen Unterschied unter dem gegrabenen Einhorn; Denn etliches wie ein Stein so feste ist, da hingegen ein anders keine solche Härte hat, auch zu Zeiten nur so wenig als ein blosser Mergel angetroffen wird, woran das steinichte Wasser Schuld ist; denn führet solches viel von einem solvirten Gyps; oder andern Stein bey sich, so muß nothwendig dadurch ein sehr steinichtes und hartes mineralisches Gewächs generiret werden: Ist aber solches schwach, und bestehet mehr aus wässerichen als versteinernenden Theilen, so wird auch die in Stein verwandelte Materie eine solche Härte haben, als die Krafft des steinichten Wassers oder Saftes gewesen; hierbey ist dennoch zu erinnern, wie dasselbe unter der Erden schwer und mürbe sey, auch nicht an die Zunge anflebe, wenn man daran lecke; weilens noch zu viel Feuchtigkeit bey sich hat, welche erstlich über der Erden durch die Luft verzehret und ausgetrocknet werden muß, so bald solches aber trucken worden, wird es nicht allein leichter und härter, sondern fällt sehr scharff an die Zunge an, wenn jemand dieselbe darmit berühret, indem dasselbe seiner sehr trucknen Substanz wegen den an der Zunge klebenden Speichel, und mit demselben zugleich die Zunge, wie ein truckener Mergel und dergleichen, an sich ziehet. Einen sonderlichen Geruch mercket man an dem unicornu minerale gemeinlich nicht, doch trifft man zu Zeiten einiges an, so ziemlich lieblich nach Quitten und andern Sachen riechet, und ist zu glauben, daß dasselbe solchen angenehmen Geruch von einem wohl riechenden bitumine bekommen habe, indem das steinichte Wasser in der Erde
eine

eine ſolche bicuminöſiſche Aber angetroffen, davon etwas auffgelöſt, und nach der Materie des gegrabenen Einhornſ geführet hat. Ebenfalls hat daſſelbe auch keinen merklichen Geſchmack nicht, und wird man bey demſelben leichtlich keinen andern Geſchmack, als an einer Kreide iſt, antreffen. Zur Arzney wird das weiſſe vor das beſte gehalten, und am meiſten geſuchet, welches aber auch rar und nicht ſo gemein als das andere iſt; derowegen ſich etliche ſehr bemühen, durch Kunſt auff gewiſſe Art dem grauen, ſchwarz und gelblichten eine weiſſe Farbe zuwege zu bringen, da es doch die weiſſe nicht alleine thut, diemeil ſolches zugleich inwendig ein Marck haben, und mürbe oder löchericht wie ein Bimſtein ſeyn muß; ſonſt daſſelbe nicht beſſer als vor gedachtes iſt; denn daſjenige, ſo nicht lucker und zart, ſondern durch und durch feſte als wie ein Stein iſt, mit dem vorigen art Kräfften lange nicht überein kömmet, wie Boetius à Booodt. de lap. & gemm. cap. 243. nicht ohne Urſach davor hält, weilen ſelbiges der Feſtigkeit wegen bey denen Krancken die ſchädlichen verdorbenen Feuchtigkeiten nicht ſo leicht als das andere abſorbiren oder annehmen kan: dahero auch der gemeine Mann nicht unrecht daran thut, wenn er, um das gerechte von dem ungerechten zu unterſcheiden, das gegrabene Einhorn in ein Geſchirr mit Waſſer leget, und daſjenige als denn vor gut hält, welches darinnen viele Bläſgen über ſich wirfft, ob er ſchon die Urſach nicht weiß, warum ſolches das beſte ſey, und woher ſolche Bläſgen entſtehen; maſſen dieſe Probe eine gewiſſe Anzeigung giebet, daß daſſelbe mürbe ſeyn müſſe, denn weilten ein luckerichtes mehr pori oder Löcherchen als ein feſtes hat, ſo muß auch darinnen folglich mehr Luſt, als in dem andern enthalten ſeyn; iſt nun alſo mehr Luſt in demſelben vorhanden, ſo kan es auch nicht anders ſeyn, als daß ſolches beſto mehr Bläſgen verurſache, denn dieſelben von der Luſt herkommen, und nichts anders als eine von dem Waſſer aus gedachten poris getriebene Luſt ſind; je mürber alſo das gegrabene Einhorn iſt, je mehr Bläſgen es über ſich ſtößet, dahero auch die gemeinen Leuth nicht irren, wenn ſie daſjenige vor das beſte halten, welches die meiſten Bläſgen von ſich giebet, hingegen aber daſſelbe verwerffen, welches dergleichen gar nicht thut,

thut, und damit zu erkennen giebt, daß es so sehr feste sey, daß auch dieserwegen sich keine Luft darinnen auffhalten, und solche Bläsgen zuwege bringen könne. Ob nun schon also vor gedachter massen das weiße und zugleich mürbe unicornu minerale seiner Reinigkeit wegen den Vorzug vor andern hat, so ist doch deswegen das graue, schwarz, und gelblichte nicht zu verwerffen, wenn es nur mürbe und nicht allzufeste ist. Was die Würckung anbetriefft, so ist vor diesem, da es noch rar gewesen, aus Neugierigkeit ein grosses Wesen davon gemacht worden, nunmehr aber, da es gemein und häufig zu haben, hat dasselbe seinen Credit auch ziemlich verlohren, ausser dem, daß der gemeine Mann demselben bis hieher unerhörte Kräfte zuschreibet aus dem einmahl gefassten Wahn, daß es ein wahrhaftiges Einhorn sey. Ohnerachtet aber es also sich nicht mehr in seinen vorigen Estim befindet, so ist es doch ein gutes Medicament, welches das Seinige in gewissen Fällen thut, wenn es nicht ohne Verstand, von Idioten und Pfüchern, gebraucht wird; denn der Gebrauch desselben unterschieden und nicht einerley ist, sondern, nachdem es an einem Ort gefunden wird, auch solches an sich selbst entweder hart oder weich ist, darnach bekömmet dasselbe auch insgemein seine Kräfte, derohalben Boetius à Boodt am vor angeführten Orte saget, wie das harte keine andere als ausdrückende Kraft habe, da hingegen das mürbe die größten virtutes besitze. Aus diesen und allbereit gemeldeten Ursachen wird das harte mehr äusserlich als innerlich gebraucht, das weiße aber hat seinen Nutzen so wohl äusserlich als innerlich; ob es schon gemeiniglich nur zum innerlichen Gebrauch gegeben und verordnet wird, und kömmet in der Würckung mit der terra sigillata überein, weil es auch absorbiret, adstringiret und den Schweiß treibet; dieserwegen ist dasselbe in denen Bauch- und Blut-Flüssen dienlich, wenn selbe nicht von einem motu naturæ, und nicht moxna, wie einesmahls ein ungelehrter Pfücher gesaget, herrühren; in giftigen ansteckenden Krankheiten wird es ebenfalls gebraucht, und lobet Franciscus Joël in seiner Practic. Tom. 5. l. c. das Paraische als ein vortreffliches Schweiß- und Gift-treibendes Mittel sehr, wie denn auch dieserwegen das unicornu fossile mit unter

unter das Bezoardiſche Pulver des ſeeligen Herrn D. Ludovici köm-
met, welches derſelbe in ſeiner Pharmaciâ moderno ſeculo appli-
candâ differt. I. p. m. 121. beſchreibet, und guten Effect thut, wenn
es gebührend adhibiret wird, und keine ſonderbahre ſymptomatiſche
Verſtopfung des Leibes vorhanden ſind, als welche ſonſt dadurch
ob virtutem adstringendi vermehret werden. Außſerlich dienet das
ſelbe in intertrigine oder den Fratt ſeyn derer Kinder und erwachſe-
nen Perſonen, wenn es pulveriſiret und eingestreuet wird, auch kan
man das ſubtil præparirte zu denen flüßigen Trieff-Augen auff unter-
ſchiedene Weiſe gebrauchen. Leglich vermahnet der ſeelige Herr
Doctor Hoffmann in ſeinem clave Schroederianâ lib. 3. cap. 8. §. 179.
p. 190. daß man das gegrabene Einhorn vorhero an Hunden oder
andern Thieren probiren ſolle, ehe man daſſelbe einem Menſchen
eingebe, weil es offte was Giftiges bey ſich führe, nachdem ſolches
an Orten ſich befinde: welche cautela zwar nicht zu verachten,
doch aber bey dem Harziſchen unnöthig zu ſeyn ſcheinet; weilen das
ſelbe von langer Zeit an ohne ſolche Probe mit Nutz gebrauchet, und
niemahls daran eine giftige Eigenschafft verſpüret worden, welches
alles ich denjenigen Curioſis, ſo von der Beſchaffenheit des gedach-
ten Einhorns nichts oder wenig wiſſen, zu Gefallen in möglichſter
Kürze habe berichten wollen, und kan derjenige Gelehrte, der mehr
Nachricht hievon verlanget, ſolches bey denen von mir angeführten
und andern Autoribus nachſchlagen.

III.

Von der Harzburgiſchen Höle.

Die Harzburgiſche Höle hat ſolchen Nahmen daher bekom-
men, weilen man dieſelbe nicht weit von der Harzburg an-
trifft, erinnern aber, zu Verhütung einiger Confuſion, gleich An-
fangs hierbey, daß hierdurch nicht das alte verfallene Schloß Harz-
burg verſtanden werde, ſo ohngefehr eine gute Teuſche Meile von
hier in der Graffſchaft Hohnſtein nicht weit vom Cloſter Flefeld im
Vor- und Unter-Harz lieget, und nunmehr eine Herberge vieler